

Lese-Predigt zu Palmsonntag, 05.04.2020 – Pfarrerin Susanne Hötzel

Markus 14,3-9

3 Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Liebe Gemeinde,

bei der ersten Mitmach-Passionsandacht in diesem Jahr stand dieser Predigttext aus dem Markusevangelium im Mittelpunkt. Wir haben damals diesen Text gehört und ihn auf uns wirken lassen unter dem Motto des Taizé-Gesangs „Herr, lass meine Gedanken sich sammeln zu dir“. Danach konnte jeder und jede diesen Text künstlerisch ausdrücken. Entweder war ein bestimmtes Wort auffällig oder es war ein inneres Bild entstanden, das eindrucksvoll war. Möglicherweise war eine im Text beschriebene Geste oder Körperhaltung im Sinn geblieben? Kreativ umgesetzt wurde dies malend, schreibend, Bibeltext markierend oder einfach in der Stille sitzend. Danach konnten alle ihre Gedanken teilen, mitteilen. Für mich war damals vor vier Wochen der Satz aus Vers 8: „Sie hat getan, was sie konnte!“ am Eindrücklichsten. Tun, was ich kann! Ist es das, was in der Gegenwart Jesu zählt? Das klingt gut, das klingt nicht nach: Ich soll, ich muss, ... Das klingt nicht nach Überforderung, sondern danach, mit meinen Möglichkeiten etwas zu tun. Tun, was ich kann!

Blicke ich heute auf diesen Bibeltext, dann bleibe ich am allerletzten Satz Jesu hängen: „Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Wort und Tat gehören zusammen. Nicht irgendeine Tat, sondern genau diese Tat der Salbung Jesu durch die Frau im Hause Simons des Aussätzigen. Gepredigtes Evangelium und das Handeln der namenlosen Frau gehören untrennbar zusammen. So fasst Jesus zusammen, was das Ergebnis dieser Begegnung ist.

Doch, was ist eigentlich passiert, an was wir uns erinnern sollen? In einem einzigen Vers wird der Sachverhalt erzählt und in den 6 Versen danach wird das Handeln, die Tat der Frau moralisch bewertet und diskutiert. Spannend! Eigentlich könnte man doch sagen, dass es allein eine Sache zwischen Jesus und der Frau ist, die da geschieht. Eine Frau ist so wohlhabend, dass sie verschwenderisch mit kostbarstem Nardenöl umgehen kann. Sie zerbricht ein teures Alabastergefäß und gießt das ganze Öl Jesus über den Kopf. Einfach so! Und Jesus? Er findet es gut. „Ein gutes Werk hat sie an mir getan“, wird er später sagen. Das griechische Wörtchen *kalos* kann aber auch mit „lieb“ übersetzt werden mit. Ein liebes Werk hat sie an mir getan! Jesus findet es lieb, was die Frau tut.

Es ist aber doch nicht Sache der Frau und Jesu allein, was da passiert. Denn es geschieht in einer patriarchalen Gesellschaft: Die Frau verhält sich keineswegs regelkonform: Sie verschafft sich ohne Einladung Zutritt in ein fremdes Haus – einfach so. Sie dringt in eine Männerrunde ein – einfach so. Sie stört beim Essen – einfach so. Sie nähert sich Jesus ohne auch nur einen Ton zu sagen – einfach so. Sie übergießt ihn mit Öl – einfach so.

Die Frau fragt niemanden um Erlaubnis. Sie ist sich ihrer Sache sicher, sie handelt entschlossen und zielorientiert. Sie scheint genau zu wissen, was Jesus gut tut, was er schön und lieb findet. Die anwesenden Männer bewerten das Verhalten natürlich nach den Ihnen bekannten gesellschaftlichen Regeln. Und sie setzen in ihrer Argumentation noch eine moralische Schippe drauf: „Man hätte dieses Öl für mehr als

dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben." 300 Silbergroschen waren damals viel Geld, sie entsprachen dem Jahresverdienst eines Fischers, Zimmermanns oder Bauern. Sie bewerten das, was da geschieht als sinnlose Vergeudung. „Man hätte den Erlös aus dem Verkauf des Öls den Armen geben können.“ Man hätte... hätte... hätte... Fahrradkette! Hat die Frau aber nicht! Sie entscheidet sich für die Verschwendung! Für Verschwendung gegenüber Jesus, und er findet es lieb! Für ihn ist es ein Liebeswerk!

Und so bittet er die Männer, sie in Frieden zu lassen. Sie hat eine vorausschauende Tat getan. Eine Zeichenhandlung hat sie an Jesus vorgenommen. Gesalbt wurden zur Zeit Jesu Könige und Leichname, der König wenn er seine Herrschaft antrat und der Leichnam vor der Beerdigung. Hier wird der König, der noch vor ein paar Tagen nach Jerusalem auf einem Esel eingezogen ist gesalbt und hier wird er zugleich zum Tode gesalbt. Beides tut die Frau zusammen. Jesus liefert das erklärende Wort zur Zeichenhandlung der Frau: „Sie hat im Voraus meinen Leib gesalbt für das Begräbnis.“ So wird es kommen in den nächsten Tagen, so wird es enden. Jesus und die Frau wissen beide mehr als die Umsitzenden. Das verbindet. Die Frau ist Christus zu Christus geworden, sie stellte sich an die Seite Jesu. Die Jünger werden das wenig später in Gethsemane nicht tun. Sie verschwendete das Öl, selbstvergessen und ganz bei Jesus, so wie sich dieser Gesalbte dann verschwendet für uns. Er wird auf Golgatha und durch die Auferstehung für uns zu Christus. Verschwenderisch, selbstvergessen – Liebeswerk eben!

Nochmal: Gepredigtes Evangelium und die verschwenderische Tat der Frau – ihr Liebeswerk – gehören untrennbar zusammen. Was bedeutet das für uns an Palmsonntag 2020?

Vielleicht das? Diese Frau ist Sinnbild eines Christenmenschen! So wie sie lebt, so wie sie ein gutes Werk – ein Liebeswerk tut.

Man hätte doch... Man sollte doch... Sie handelt spontan gegen alle nur möglichen Bedenken. Sie tut das, was sie kann! Sie tut das, was gerade dran ist. Sie tut etwas, für das es sich ihrer Meinung nach lohnt, verschwenderisch zu sein. Was die anderen sagen, ist ihr egal. Sie handelt ohne berechnend zu sein.

Ich muss gestehen, ich wäre auch gerne so. Doch viel zu oft melden sich bei mir die Bedenkenräger und moralischen Bewerter im Kopf zu meinen ausgeführten Taten. War das jetzt angemessen und richtig? Hätte man nicht, sollte man nicht. Hätte...Hätte... Fahrradkette. Im Nachhinein bringt so ein Grübeln nichts mehr, denn es ist geschehen, was geschehen ist und kann nicht mehr zurückgenommen werden. Irgendeinen Beweggrund hat es sicher gegeben, warum ich so gehandelt habe, wie ich es getan habe.

Jesus jedenfalls findet das verschwenderische Handeln der Frau lieb! Er fühlt sich wohl! Wie die Frau können wir unseren Nächsten zu Christus werden. Hier sind die Armen natürlich wieder im Blickfeld, die wir ja allezeit unter uns haben. Eine verschwenderische Liebe lebt die Frau aus dem Predigttext uns vor, eine Liebe ohne Berechnung, Bewertung und ohne Maß. Liebeswerk eben!

Es ist erwiesen, dass ein Mangel an Liebe in Kindheit und Jugend starke entwicklungspsychologische Störungen nach sich ziehen kann. Der Theologe Paul Tillich schrieb in den 1950er Jahren folgendes: „Wissen wir aber auch, dass ein Mangel an Gelegenheiten, uns selbst zu verschenken, ebenso gefährlich ist? [...] Die Menschen sind nicht nur krank, weil sie keine Liebe empfangen haben, sondern weil es ihnen nicht erlaubt war, Liebe zu geben, sich selbst zu verschwenden.“ (Tillich, Paul, Das neue Sein, Religiöse Reden II, Stuttgart 1957, S.54).

Also los, probieren wir es aus: Die Corona-Zeit bietet uns Gelegenheit, kreativ zu werden. Tut, was Ihr könnt! Lasst Euren verschwenderischen und überströmenden Herzen freien Lauf. Spart nicht, rechnet nicht auf und nach, habt keine Angst davor selbst übersehen zu werden. Macht einfach, dass andere sich wohl fühlen! Wir Christen leben ja schließlich aus der sich vergeudenden Liebe Christi – aus seinem Liebeswerk an uns! Amen

GEBET ZU PALMSONNTAG – von Pfarrerin Sylvia Bukowski, Wuppertal:

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

(Johannes 3, 14-15)

Du, Sohn Davids,
unser Befreier,
manchmal wünschten wir,
du kämest in sichtbarer Hoheit daher
und würdest auf einen Schlag
alles Elend beenden.
Aber du kommst auf einem Esel geritten,
in der Gestalt eines machtlosen Menschen,
und dein Weg führt
in Leiden und Sterben.
Du enttäuschst uns,
wenn wir von dir
göttlichen Zauber erwarten.
Aber du tröstest alle,
die auf eine neue Welt hoffen,
denn die Macht deiner Liebe
verschafft dir den Sieg
über alles Böse.

Mach uns von falschen Erwartungen frei,
und lehre uns,
dir mit dem Mut der Demut zu folgen. AMEN